

und die Erwartungen scheinen sich wenigstens teilweise erfüllt zu haben. Übrigens wird wohl keiner sich des Falles erinnern können, daß das Weihnachtsgeschäft nicht als »ausgezeichnet« und »die Erwartungen übertreffend« bezeichnet wurde.

Vaut Zeitungsnachrichten, denen man ja freilich nicht immer glauben darf, haben besonders die Luxuswarenhändler und Juweliere große Umsätze gemacht. Das ist für die Lage sehr bezeichnend. In den höheren und den mittleren Volksklassen hat man durch den Krieg viel Geld verdient, und mancher gerissene Unternehmer ist über Nacht schwerreich geworden. Dann soll auch die liebe Ehehälfte eine Freude haben. Zu dem guten Weihnachtsgeschäft haben wohl auch die zahlreichen, sich vornehmlich in Stockholm aufhaltenden Fremden, die fast alle von der Kriegskonjunktur profitieren, beigetragen. Die Damenschneider und Modenhändler sollen augenblicklich wie kaum jemals mit Bestellungen überlaufen werden. Theater und Luxusrestaurants, deren es so viele in Stockholm gibt, sind Abend für Abend überfüllt. Man läßt das Geld rollen und genießt das Leben fern vom Kriegslärm. In Stockholm hat sich eine zahlreiche Schar berühmter Künstler, die infolge des Krieges ihren Wirkungskreis wechseln mußten, zusammengefunden, und man kann öfters in der Oper und in Konzerten Darbietungen genießen, die sonst nur in den Hauptstädten des Kontinents geboten wurden. Eine nicht geringe Anzahl dieser Kräfte, die meistens vor dem Kriege in Deutschland beschäftigt waren, stammt aus Rußland. Aber in den tieferen Volksschichten herrscht Not, die natürlich von der in diesem Jahre besonders strengen Kälte noch gesteigert wurde, und die Lebensmittelpreise scheinen, dank den englischen Schandthaten, alles andere als im Sinken begriffen zu sein. Was nun besonders den Buchhandel betrifft, so war nach meiner privaten Erfahrung das Weihnachtsgeschäft außerordentlich gut. Im allgemeinen scheinen die Sortimentsbuchhandlungen gute Umsätze gemacht zu haben, wenn auch, wie die Zeitschrift »Sortimentaren« feststellt, hier und da der Rekord des Jahres 1914 nicht geschlagen wurde. Die genannte Zeitschrift erblickt in der ungewöhnlich starken Kälte der Weihnachtswochen einen Grund dieser Erscheinung. War das Weihnachtsgeschäft gut, so haben auch in diesem Jahre die Verleger keine Mühe gespart, um den literarischen Markt mit wertvollen Büchern zu versorgen. Eine solche Fülle von gediegenen Büchern ist nur selten geboten worden. Ein Teil davon wurde in meinem letzten Briefe bereits erwähnt.

Eine erfreuliche Erscheinung scheint mir das neuerwachte Interesse für gute Übersetzungen aus fremden Sprachen zu sein. Während einer langen Periode, die gleichsam auch den Aufstieg der modernen schwedischen Dichtung bezeichnet, schien das Publikum für Übersetzungen aus fremden Sprachen das Interesse verloren zu haben. Man warf sich mit Eifer auf die heimische Literatur und war der Meinung, daß diese an Wert vieles von dem importierten Kram überragte. Zahlreiche jüngere Dichter von großer Begabung und künstlerischem Können tauchten auf und schufen sich überraschend schnell Namen und Leserkreis. Viele wurden auch in fremde Sprachen übersetzt und infolgedessen auch zu Hause berühmt. Denn in einem kleinen Sprachgebiet trägt nichts so viel zum Erfolg eines Schriftstellers bei, als wenn seine Werke in eine der Weltsprachen übertragen werden. Dabei hat Deutschland eine nicht unbedeutende Rolle gespielt, indem dort recht früh viele unserer Dichter lebhaftes Interesse und ermunternde Aufnahme fanden. Überhaupt dürfte außerhalb Skandinaviens kein anderes Volk ein so tiefes Verständnis der schwedischen Dichtung in neuerer Zeit entgegengebracht haben. Was kennt z. B. England, was kennt Frankreich davon? Sehr wenig. Die Werke von Lagerlöf und Strindberg sind ins Englische und Französische übersetzt. Auch ein Buch von Heidenstam und die Werke von Ellen Key sind in englischer Sprache erschienen. Ob sie aber auch außerhalb der engeren, literarisch gebildeten Kreise gelesen werden, ist wohl zu bezweifeln. Doch soll Ellen Key in Amerika sehr geschätzt und gelesen werden, und angeblich haben die russischen Übersetzungen von Selma Lagerlöf ein sehr großes Publikum. Nichts zeigt wohl deutlicher die Geistesverwandtschaft zweier Völker, als die Fähigkeit, in die Literatur des anderen einzudringen. Sehr bezeichnend scheint mir

die Methode eines englischen Verlegers, für Strindberg Interesse zu erwecken. Einem Romanband von Strindberg gibt er den jetzt in der Zeit des Deutschenhasses besonders ziehenden Titel: »The German Lieutenant«. Die Novelle, der dieser jugkräftige Reklametitel beigelegt wurde, heißt im Schwedischen »Samvetskval« (Gewissensqualen) und behandelt eine Episode aus dem Kriege 1870/71.

Wenn auch während der nationalen Periode eine Anzahl guter Übersetzungen der schwedischen Literatur einberleibt worden ist, so lag doch die Gefahr nahe, mit der großen älteren und modernen Weltliteratur die Fühlung zu verlieren. Die Firma Albert Bonnier ist schon seit Jahren bemüht, durch eine Serie Übersetzungen von »Meisterwerken der Weltliteratur« und eine philosophische Bibliothek die gefährdete Verbindung aufrecht zu erhalten. Jetzt hat sie auch angefangen, eine Serie von klassischen Essays, Briefen, Memoiren usw. und eine weitere Sammlung von Übersetzungen bedeutender moderner Schriftsteller herauszugeben.

Von den zu Weihnachten erschienenen Übersetzungen möchte ich vor allem Chledowits »Die Menschen der Renaissance in Rom« erwähnen, die in guter Ausstattung bei H. Geber, Stockholm, erschien und sich auch einer sehr lebhaften Nachfrage erfreuen konnte. Ein anderes kulturhistorisches Werk (jedoch wohl kaum von demselben Wert): Stobart, »Hellas Härlighet« (Hellas Herrlichkeit), nach dem Englischen, erschien bei Norstedt & Söner, scheint aber, vielleicht infolge des abnorm hohen Preises, weniger verlangt worden zu sein. Wie auch im Jahre 1914 konnte man ein besonderes Interesse für Memoiren und damit verwandte Literatur wahrnehmen. In meinem letzten Briefe habe ich einige der Erscheinungen erwähnt. Zu den meistverlangten Übersetzungen auf diesem Gebiet gehörte Schumachers »Lord Nelson och Lady Hamilton« (Lord Nelsons letzte Liebe) im Verlag von »Ljus«. Ferner erschienen bei Wahlström & Widstrand Übersetzungen von Rosens »In der Fremdenlegion« und Goncourt: »Madame Pompadour« und bei Frize Dora Dunders »Madame de la Vallière«. Auch Kellermanns Kriegsschilderungen sind in einer nach dem Urteil der Presse allerdings schlechten Übersetzung erschienen. Von den einheimischen Neuigkeiten dieser Art sind auch einige zu erwähnen. Ellen Key veröffentlichte nach längerem Schweigen den ersten Band der »Erinnerungen« ihres Vaters, der zu Lebzeiten ein bekannter Politiker war (Alb. Bonnier). Das Buch dürfte aber für das Ausland kaum Interesse haben. Zu den interessantesten und den deutschen Verlegern am wärmsten zu empfehlenden Büchern ist ohne Zweifel die schöne biographische Studie über den Märchendichter H. C. Andersen von Maria Holmström (Ahlen & Åkerlund) zu zählen. Die Verfasserin veröffentlichte im Jahre 1914 eine ebenso vorzügliche Biographie über Jenny Lind. Wie es manchmal seltsam zusammentrifft, erschien fast gleichzeitig mit dem deutschen biographischen Roman über die »Barberina« von Adolph Paul auch ein schwedischer Roman über die italienische Tänzerin von Ina Lange (Norstedt & S.). Da ich keinen von beiden gelesen habe, so weiß ich nicht, welchem der Vorzug gebührt. Zu den Memoirenromanen gehört auch »Den glada prinsessan« (Die fröhliche Prinzessin) von Kuhlenskierna-Wenster (E. E. Frize), der die Geschichte der Tochter der König Lovisa Ulrika (Schwester Friedrichs des Großen) erzählt und in der Presse gut besprochen wurde. Seiner Gewohnheit treu veröffentlichte auch diese Weihnachten der vorzügliche Schriftsteller E. Forsstrand eine historisch-biographische Studie. Diesmal behandelte er interessant und fesselnd »Linné in Stockholm« und fand wie immer eine große Gemeinde. Eine Übersetzung von Wertheimers »Herzog von Reichstadt« erschien bei H. Geber. Wie ein Spuk aus der guten alten Zeit wirkte eine vom Dozenten F. Böök veranstaltete Ausgabe der »Erinnerungen« des Dichters E. G. Geijer, im Verlage von Norstedt & Söner. Wie immer hat der Verlag für eine sehr geschmackvolle Ausstattung gesorgt, und das Buch mit alten Lettern aus den ersten Jahren des 19. Jahrhunderts schön und zierlich auf einem leichten, altzeitlichen Papier drucken lassen. Auch der Einband trägt den Charakter der damaligen Zeit. Bei derselben Firma erschien auch, ein wenig verspätet, eine wunderschöne Ausgabe des Tagebuchs des schwedischen Staatsmannes E. G. Tessin aus den Jahren